



Entomologische Gesellschaft Zürich

www.insekten-egz.ch

**Artenschutzprojekt Heilziest-Dickkopffalter
(*Charcharodus floccifera*)**

Thomas Kissling & André Rey
Zürich, 1. Dezember 2017

Vorsitz: Rainer Neumeyer

Anwesend: 54 Teilnehmer

Mitteilung: Der Weihnachtsapéro mit süssen sowie salzigen Köstlichkeiten wurde dieses Jahr von unserem Mitglied Oliver Seitz angerichtet. Wir bedanken uns ganz herzlich für den Einsatz!

Thomas Kissling stellt das Artenschutzprojekt für den Heilziest-Dickkopffalter *Carcharodus floccifera* vor, welches er gemeinsam mit André Rey durchgeführt hat.

Der Heilziest-Dickkopffalter zeichnet sich unter anderem durch seine grau-braune Grundfärbung, den weissen Fleck auf der Hinterflügeloberseite und den grossen Fensterflecken auf den Vorderflügeln aus. Das Männchen verfügt über gut erkennbare Haarbüschel auf der Vorderflügelunterseite.

Auf der Alpennordseite lebt der Falter monophag auf Heilziest (*Stachys officinalis*). Die Eier werden vorwiegend bei nichtblühenden Pflanzen auf die Rosettenblätter abgelegt. Die Raupe ist blau-grau und hat einen schwarzen Kragen mit weissen Flecken. Zum Schutz und als Unterkunft fertigt die Raupe eine Blattröhre an, in welcher sie üblicherweise im 2. oder 3. Raupenstadium überwintert und sich dann auch verpuppt. Je nach Höhenlage und Wetterverhältnissen fliegen eine oder zwei Generationen pro Jahr.

Der Malven-Dickkopffalter *Charcharodus alceae* ist eine Verwechslungsart. Die Falter weisen eine rotbraune Grundfärbung auf und die Flecken auf den Flügeln sind eher hellbraun. Die Verwechslungsgefahr zwischen den sehr ähnlich aussehenden Eiern ist gering, da jene des Heilziest-Dickkopffalters im Gegensatz zu Eiern des Malven-Dickkopffalters nie an Stockrosen gefunden werden. Die Raupen des Malven-Dickkopffalters verfügen über charakteristische gelbe Punkte.

Der Heilziest-Dickkopffalter wird in der Roten Liste als stark gefährdet aufgeführt. Seit den 1990er Jahren ist die Art im Kanton Zürich verschollen. Der Lebensraum des Falters wird bedroht durch die Zerstörung des Lebensraumes durch die Intensivierung der Landwirtschaft, Eutrophierung der Gebiete (unter anderem über die Luft), der Aufgabe oder Reduktion der Bewirtschaftung (und der damit einhergehenden fortschreitenden Verwaldung) und der Zerstückelung des Lebensraumes und der daraus resultierenden fehlenden Vernetzung.

Das durchgeführte Artenschutzprojekt umfasst vielfältige Aspekte: Falterkartierung, Heilziest-Kartierung, Eiersuche, Mikrohabitat-Analysen an Ei-Fundorten, Raupensuche nach Mahd und Zuchtbeobachtungen. Die untersuchten Gebiete mit Subpopulationen des Falters sind das Engelbergertal (NW), die Linthebene (SG / GL), und der Ricken (SG).

Das Resultat der Mikrohabitat-Analyse der Ei-Fundorte zeigt, dass der Falter vor allem Übergangsgesellschaften zwischen den Vegetationstypen Fromentalwiese, Pfeifengraswiese, Kleinseggenried und Trespenwiese besiedelt. Der Deckungsgrad der Vegetation im Umkreis von 1 m² ist bei den meisten Fundstellen 100%, nur selten ist Offenboden vorhanden. Die Vegetation um den Eiablageort ist meist homogen und die Höhe des Krauthorizontes ist in den meisten Fällen zwischen 10-30 cm. Die Eier werden vorwiegend auf den Rosettenblättern abgelegt, seltener auf den Stängelblättern oder gar der Blüte. Die Eiablage an der Blüte ist vermutlich jedoch häufiger als bisher angenommen. Bei einer gezielten Ei-Suche an der ganzen Pflanze wurden von 100 Einachweisen 25 an der Blüte gefunden.

Bei allen Blütenfunden befanden sich auch Eier auf den Rosettenblättern. Die Raupe ist auch in der Lage, sich auf der Blüte zu entwickeln.

Ricken liegt ca. 800-900 Meter über Meer und der Falter entwickelt sich dort vor allem in den Flachmooren. Das Gebiet zeichnet sich durch grossflächige Heilziest-Bestände in magerer, meist feuchter Vegetation aus. Ricken hält eine grosse Population in einem Umkreis von 3 km, welche teilweise eine zweite Generation im August/September hervorbringt.

Die Pfeifengraswiesen werden üblicherweise am 1. oder 15. September gemäht. Die frühe Mahd scheint für die Art vorteilhafter zu sein, da die Raupen dann noch genug mobil sind, um einen neuen Unterschlupf zu suchen und nicht mit den abgetrennten Blattrollen weggeräumt werden.

Die Subpopulation der Linthebene zieht sich auf einer Strecke von gut 8 km dem Linthkanal entlang. Das Gebiet zeichnet sich aus durch einzelne Heilziest-Bestände in meist hochwüchsiger, trockener Vegetation. Eine zweite Generation fliegt im August/September. Das Grasland wird ab dem 15. August gemäht. Da niederwüchsige Vegetation besser für die Eiablage ist, ist ein Frühschnitt auf Teilflächen förderlich für diese Art. Dies kann allerdings zu Konflikten führen, wenn sich im selben Gebiet auch der Moorbläuling entwickelt.

Im Niderried wachsen grosse Heilziest-Bestände und dort befindet sich auch eine solide Population des Falters. Speziell an diesem Ried ist die Vielfalt der Schnittzeitpunkte, was zu einem Mosaik des Grasbiotopes führt; die verschiedenen Schnittzeitpunkte wirken sich vermutlich positiv auf die Art aus.

Im Engelbergertal befinden sich auf den beiden bis zu 10 km weit entfernten Talhängen weit zerstreute Metapopulationen der Falter. Eine zweite Generation ist nicht nachgewiesen. Der Lebensraum des Falters wird geprägt durch steile, wechsellrockene Magerwiesen und Hangriede. Die Mahd wird teils ab dem 1. Juli, meist aber am 15. Juli in den Wiesen, und ab dem 1. September in den Rieden durchgeführt. Durch gezielte Suche konnten auch Raupen in extensiven Rinder- und Schafweiden nachgewiesen werden.

Ein wichtiger Aspekt zum Schutz und der Förderung des Heilziest-Dickkopffalters ist die zukünftige Sicherstellung der Nutzung der Grashabitate, welche sich zum Teil an sehr steilen oder schwer zugänglichen Lagen befinden. Die Vernetzung der Subpopulationen ist entscheidend für eine längerfristige Arterhaltung nördlich der Alpen. Aufgrund der grossen Distanzen der heute bekannten Populationszentren muss angenommen werden, dass kaum ein Individuenaustausch stattfindet und sich dadurch das Aussterberisiko erhöht.

Ende Juli dieses Jahres konnten Eier des Falters bei Leukerbad im Wallis auf einer Höhe von 1550 Meter über Meer nachgewiesen werden. Eier wurden auf den Blattrosetten gefunden, und Eihüllen konnten an Blüten entdeckt werden. Sie wurden dort auf Alpen-Ziest abgelegt, was bereits aus Italien und Frankreich bekannt war.

Interessierte können sich den Vortrag auch nachträglich unter folgendem Link ansehen:
<http://www.video.ethz.ch/speakers/egz/2017/341c7b02-a987-44df-9533-e6bda2e2a35e.html>

Ende der Sitzung: ca. 20³⁰ Uhr
Protokoll: Jeannine Klaiber